

DIE GEMEINSAME VERANTWORTUNG DER RELIGIONEN

Bischof Gebhard Fürst trifft sich zum vierten Mal mit Repräsentanten muslimischer Organisationen in Baden-Württemberg

Zu einem Gedankenaustausch über gemeinsame ethische Positionen von Christen und Muslimen hat sich Bischof Gebhard Fürst am Mittwoch in Stuttgart mit Vertretern muslimischer Organisationen in Baden-Württemberg getroffen.



Diese vierte Gesprächsrunde im Stuttgarter Bischofssitz „Haus Stella Maris“ stand unter dem Thema „Symptome der gegenwärtigen Krisen der Menschheit“. Einig waren sich Bischof Fürst und der Referent der muslimischen Repräsentanten, der in Esslingen tätige Arzt und Vertreter der Islamischen Gemeinschaft der Bosnier, Ferid Kugic, in der Beschreibung bedrängender Krisenphänomene, allen voran die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise, aber auch die Entwurzelung vieler Menschen durch arbeitsbedingte Mobilität, Existenz- und Zukunftsängste Erwachsener und Jugendlicher, Gewaltbereitschaft und Suchtgefährdung gerade auch bei jungen Menschen.

„Sind die Menschen glücklich?“, fragte Ferid Kugic, und formulierte auch das Kernproblem der Gesprächsrunde: „Was können die Religionen tun, um in unserer Gesellschaft das Bewusstsein für Werte und ein entsprechende Handeln zu motivieren?“ Bischof Fürst stellte dem Krisenszenario auch positive Erfahrungen gegenüber, so etwa ein wieder erstarkendes soziales und karitatives Engagement, eine größere Aufmerksamkeit für religiöse Fragen oder auch den Schulterschluss vom Christen, Muslimen und Juden bei der „Pro-Reli“-Kampagne in Berlin. Die Bemühungen der Muslime um einen islamischen Religionsunterricht als ordentliches Unterrichtsfach an öffentlichen Schulen habe er stets unterstützt, betonte der Bischof. Er stimmte Ferid Kugic darin zu, dass eine Missachtung elementarer moralischer Werte, wie sie in den Zehn Geboten dokumentiert sind, zu katastrophalen Entwicklungen führt, für die die Wirtschafts- und Finanzkrise, die Klima-Katastrophe oder die Kinderpornographie als Beispiele genannt wurden. Auch in der „völlig aus den Fugen geratenen Bioethik“ sahen die Gesprächspartner gemeinsam ein Beispiel für den Größenwahn des Menschen und dafür, so Kugic, dass „die meisten Menschen in ein Ungleichgewicht geraten“ seien und „einem Irrweg folgen“. Bischof Fürst war sich mit ihm in der Besorgnis einig, dass menschliches Leben als Mittel zur Erreichung wirtschaftlicher und technologischer Zwecke missbraucht wird.

Einen thematischen Schwerpunkt bildete die Frage nach einer Gesellschaftsordnung, die nach Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit gestaltet ist. Gläubige Menschen hätten einen ausgeprägteren Sinn für die Grundrechte der Menschen, so lautete eine These, die Yavuz Kazanc vom Verband Islamischer Kulturzentren Landesverband Baden-Württemberg vertrat. Und: „Für die meisten Menschen steht soziale Gerechtigkeit in Verbindung mit dem Glauben.“ Das islamische Finanzsystem und seine Instrumente der sozialen Gerechtigkeit seien durchaus geeignet, ein Gegengewicht zu den aktuellen sozialen Verwerfungen zu bilden und eine Brücke zwischen der islamischen Welt und den westlichen Industrienationen zu schlagen.

Der Einschätzung der muslimischen Gesprächspartner, die Kirchen hätten wegen ihrer größeren politischen Einflussmöglichkeiten eine besondere Verpflichtung, religiös begründete ethische Wertvorstellungen gesellschaftlich und politisch zur Geltung zu bringen, stellte Bischof Fürst die gemeinsame Verantwortung der Religionen für eine aktive Gestaltung der Gesellschaft und für ein „Mehr an Gerechtigkeit und Würde“ entgegen. Er

betonte aber auch den Wert einer offenen Gesellschaft, die zwar risikobehafteter sei als eine geschlossene und religiös dominierte Gesellschaft, dafür aber einer freien Entfaltung des Menschen in seiner Würde besser gerecht werde. Die große und gemeinsame Aufgabe bestehe darin, auf das für alle Verbindliche zu achten und so eine ethische Grundorientierung zu ermöglichen. Es gebe, so der Bischof, keine andere Möglichkeit, als alle Anstrengungen zu unternehmen, um den menschlichen Reichtum der Religionen in eine offene Gesellschaft einzubringen und eine religiöse Wertorientierung „in das Bewusstsein, die Hände, die Herzen der Menschen einzupflanzen“.

Text und Foto: Thomas Broch

Redaktion: Karin Schieszl-Rathgeb **Datum:** 30.04.2009

[<- Zurück zu: Artikelansicht](#)